

Forensische Pharmakologie & Toxikologie

Dr. Michael Pöttsch, Dr. Sandra Stäheli

22

Noch nie war der Drogenmarkt so unübersichtlich und schnelllebig wie heute, auch durch den boomenden Online-Handel. Bisher dachte man, dass die Schweiz von diesem Trend verschont bleiben würde. Tatsächlich aber zeigen die neuen Untersuchungen des IRM-UZH das Gegenteil: Auch hierzulande verbreiten sich immer mehr neue psychoaktive Substanzen (NPS). NPS, das ist ein Sammelbegriff für verschiedenste Produkte, die von der Gesetzgebung zum Teil noch nicht als Drogen erfasst sind. Eine Hauptgruppe sind die synthetischen Cannabinoide (auch «Spice» genannt), die häufig als rauchbare «Kräutermischungen» konsumiert werden. Sie wirken wie THC, haben oft aber eine viel stärkere Wirkung, weshalb die Konsumenten häufiger in der Notaufnahme landen. Verbreitet sind auch Stimulanzien wie Cathinone (zum Beispiel als «Badesalze» verkauft), die Euphorie, aber ebenso wie die Cannabinoide auch Angstzustände und Psychosen auslösen können. Grundsätzlich birgt der Konsum von NPS unkalkulierbare Risiken.

Für die Rechtsmedizin stellen NPS eine grosse Herausforderung dar: Denn klassische Drogennachweismethoden greifen nicht. Das Forschungsprojekt «Methodenentwicklung zum Nachweis von NPS» ist daher von grosser Bedeutung. Mit unserer Arbeit gelingt es, kontinuierlich neu auftauchende Substanzen zu detektieren. Weil wir zum Teil nur die Abbauprodukte der NPS nachweisen können, müssen wir diese erst durch aufwendige Enzymassays herstellen: ein komplexer Prozess. Seit 2016 besteht eine gelungene Kooperation mit dem Forensischen Institut Zürich (FOR), aus der bereits zwei wissenschaftliche Publikationen in internationalen Zeitschriften hervorgegangen sind. Diese Kooperation ermöglicht es uns, in der schnelllebigsten Welt der NPS stets auf dem neusten Stand zu sein.

Neue Psychoaktive Substanzen – und es gibt sie doch in der Schweiz!

